

Schuld und Vergebung

Gedanken zum Bußsakrament

A) Texte

1. Das eigene Verhältnis zur Schuld

a₁) Samuel sagte zu Saul: "Warum hast du dem Herrn nicht gehorcht? Warum hast du getan, was ihm missfällt, und dich auf die Beute gestürzt?"

a₂) Saul entgegnete: "Ich habe ihm doch gehorcht. Ich habe getan, was der Herr mir aufgetragen hatte. Meine Leute aber ließen die besten von den erbeuteten Schafen und Rindern am Leben, um sie dem Herrn, deinem Gott, zu opfern."

a₃) Doch Samuel erwiderte: "Was meinst du, was gefällt dem Herrn besser: Brandopfer oder Gehorsam? Lass dir gesagt sein: Wenn du dem Herrn gehorchst, ist das besser als ein Opfer. Weil du gegen den Befehl des Herrn verstoßen hast, hat der Herr auch dich verstoßen."

b₁) Natan sagte zu David: "Das lässt der Herr dir sagen: Warum hast du meine Gebote missachtet und getan, was mir missfällt? Du hast den Hetiter Urija auf dem Gewissen, durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umbringen lassen und dann hast du dir seine Frau genommen."

b₂) David sagte zu Natan: "Ich bekenne mich schuldig vor dem Herrn!"

b₃) Natan erwiderte: "Weil du das einsiehst, hat der Herr dir deine Schuld vergeben; du wirst nicht sterben."

2. Schuld - Verhängnis oder freie Tat?

a₁) Der Herr blickte freundlich auf Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer schaute er nicht an. Da stieg der Zorn in Kain hoch und er blickte finster zu Boden.

a₂) Der Herr fragte ihn: "Warum bist du so zornig? Warum starrst du auf den Boden? Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens und will dich verschlingen. Du musst Herr über sie sein!"

a₃) Kain aber sagte zu seinem Bruder Abel: "Komm und sieh dir einmal meine Felder an!" Und als sie draußen waren, fiel er über seinen Bruder her und schlug ihn tot.

- 2 -

b₁) Darauf ging Judas Iskariot, einer aus dem Kreis der Zwölf, zu den führenden Priestern und sagte: "Was gebt ihr mir, wenn ich ihn an euch verrate?" Sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, Jesus zu verraten.

b₂) Während des Mahles sagte Jesus: "Ich versichere euch: Einer von euch wird mich verraten." Da fragte Judas, der ihn verraten wollte: "Du meinst doch nicht etwa mich, Rabbi?" "Doch", antwortete Jesus, "dich!"

b₃) Judas ging sogleich auf Jesus zu und sagte: "Sei gegrüßt, Rabbi!" und küsste ihn. Jesus sagte zu ihm: "Freund, dazu bist du gekommen?!" ... Da nahmen sie Jesus fest.

3. Schuld, Reue, Vergebung

a) Als der Verräter Judas erfuhr, dass Jesus hingerichtet werden sollte, packte ihn die Reue und er brachte die dreißig Silberstücke zu den führenden Priestern und den Ratsältesten zurück. Er sagte zu ihnen: "Ich habe eine schwere Schuld auf mich geladen." Und er warf das Geld in den Tempel, lief fort und erhängte sich.

b) In diesem Augenblick krächte ein Hahn. Da wandte der Herr sich um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich ... Da ging er hinaus und begann, bitter zu weinen.

c₁) Zum dritten Mal fragte Jesus ihn: "Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal fragte: Liebst du mich? Er gab ihm zu Antwort: "Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe." Jesus sagte zu ihm: "Weide meine Schafe!"

c₂) Auch einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, beschimpfte Jesus. Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: "Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan." Dann sagte er: "Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst." Jesus antwortete ihm: "Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein."

B) Erläuterungen

1. Das eigene Verhältnis zur Schuld

a₁) Samuel sagte zu Saul: *"Warum hast du dem Herrn nicht gehorcht? Warum hast du getan, was ihm missfällt, und dich auf die Beute gestürzt?"*

a₂) Saul entgegnete: *"Ich habe ihm doch gehorcht. Ich habe getan, was der Herr mir aufgetragen hatte. Meine Leute aber ließen die besten von den erbeuteten Schafen und Rindern am Leben, um sie dem Herrn, deinem Gott, zu opfern."*

a₃) Doch Samuel erwiderte: *"Was meinst du, was gefällt dem Herrn besser: Brandopfer oder Gehorsam? Lass dir gesagt sein: Wenn du dem Herrn gehorcht, ist das besser als ein Opfer. Weil du gegen den Befehl des Herrn verstoßen hast, hat der Herr auch dich verstoßen."*

b₁) Natan sagte zu David: *"Das lässt der Herr dir sagen: Warum hast du meine Gebote missachtet und getan, was mir missfällt? Du hast den Hetiter Urija auf dem Gewissen, durch das Schwert der Ammoniter hast du ihn umbringen lassen und dann hast du dir seine Frau genommen."*

b₂) David sagte zu Natan: *"Ich bekenne mich schuldig vor dem Herrn!"*

b₃) Natan erwiderte: *"Weil du das einsiehst, hat der Herr dir deine Schuld vergeben; du wirst nicht sterben."*

Zur damaligen Situation: Die Amalekiter hatten dem Volk Israel bei seinem Zug durch die Wüste aus Ägypten ins gelobte Land den Durchzug durch ihr Gebiet verweigert und damit die Israeliten zu einem wesentlich beschwerlicheren Umweg gezwungen; letztlich aber hatten sie sich dadurch gegen Jahwe selbst gestellt und waren somit zum "Urfeind" Israels geworden. Saul war nunmehr von Jahwe beauftragt worden, gegen die Amalekiter einen "Gotteskrieg" zu führen, d.h. es durften dabei keine Kriegsgefangenen und keine Beute

gemacht werden, sondern Mensch und Tier musste getötet und das Land verwüstet werden. Saul hatte sich jedoch nicht an dieses Gebot Jahwes gehalten, sondern den Beutezug seiner Soldaten geduldet, angeblich um damit Jahwe ein Opfer darzubringen. -Uns geht es hier nur um den Blick auf Sauls Haltung gegenüber seiner - jedenfalls nach damaligem Verständnis wirklichen - Versündigung gegen Jahwes Gebot.

a) Sauls Haltung
= Leugnung der Schuld → Verurteilung durch Gott

b) Davids Haltung
= Eingeständnis der Schuld → Vergebung durch Gott

Der rechten Haltung Davids zu seiner Schuld, die wir vor Gott "Sünde" nennen, entspricht auch das Geschehen im Bußsakrament als dem Sakrament der Versöhnung:

Im Bekenntnis *binde ich mich* an meine Schuld,
in der Vergebung *löst mich Gott* aus meiner Schuld.

Dies ist der Grundakt von Schuld und Vergebung, wie er auch schon unter Menschen statt findet: Wer Vergebung finden will, muss zuerst seine Verfehlung bekennen und damit riskieren, sich selbst zu binden, d.h. sich auf Gnade oder Ungnade auszuliefern. Was unter uns Menschen in der Tat ein Risiko ist, ist es vor Gott gewiss nicht.

Der dafür von der Kirche beauftragte Priester handelt dabei lediglich stellvertretend für Gott; dies wird deutlich in den Worten, die er dabei spricht: *"So spreche ich dich los von deinen Sünden im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes"*. Dass diese Vermittlung der Vergebung Gottes durch einen Menschen geschieht, weist zugleich darauf hin, dass Sünde und Schuld nicht nur eine vertikale Dimension (Mensch : Gott) haben, sondern auch eine horizontale (Mensch : Mensch).

So ist das Bußsakrament ganz und gar dem Wesen des Menschen angepasst: Je inniger seine Sehnsucht nach der Vergebung seiner Schuld ist, umso vollkommener ist auch der Empfang der Vergebung seiner

Schuld, nach dem schönen Wort Gregors des Großen: "Das Maß des Empfangens entspricht dem Maß der Sehnsucht".

⇒ Gewissensfrage: Wie stehe ich zu meiner eigenen Schuld, zur Tatsache und Erfahrung meines Schuldigwerdens?

a) Kommt es bei mir zu Verdrängung, Leugnung, Selbstrechtfertigung? → Mangelndes Schuldbewusstsein führt zu unbewussten Schuldgefühlen, ja zu pathologischen Schuldkomplexen. Erschütternd ist zu lesen, wie Sauls Verhalten sich ins Krankhafte, Depressive und geradezu Paranoide steigerte.

b) Oder kann ich zu meiner Schuld stehen, für sie Verantwortung übernehmen und mich zu ihr ehrlich bekennen? → Im Aussprechen meiner Schuld finde ich Distanz zu ihr und werde frei von ihr. Das zeigt das weitere Verhalten Davids, der bereit ist, für seine Schuld zu sühnen, und der danach psychisch gesund und unbelastet, sich wieder seines Gottes erfreuen kann.

2. Schuld - schicksalhaftes Verhängnis oder freie Tat des Menschen?

1. Als schicksalhaftes Verhängnis wäre Sünde unausweichlich ein naturhaftes und damit fatales Sündigen *müssen*. Ließe sich dies noch mit der von seinem Schöpfer selbst "gut", ja als "sehr gut" genannten Schöpfung vereinbaren? Wäre es anders, müsste erklärt werden, wie so wir dennoch Schuldbewusstsein und Eigenverantwortung für unser Tun und Lassen verspüren, - etwa als bloßes Ergebnis zunehmender Kultivierung und Sozialisierung des Menschen?

Aber auch da bliebe doch die Frage, wie der Mensch auf etwas kommen kann, das gar nicht in seinem Wesen liegt. Sich bzgl. der Willensfreiheit auf die moderne Gehirnforschung zu berufen, die sich vor allem in Wolf Singer und Gerhard Roth recht selbstbewusst zu Worte meldet, wird von anderer Seite in ihren kühnen Schlussfolgerungen als derzeit noch viel zu wenig fundiert kritisiert; und außerdem ist es fraglich, ob empirische Wissenschaften zu solch generalisierenden, metaphysischen Folgerungen grundsätzlich berechtigt sind.

Dienen jedoch Schuld- und Eigenverantwortungsbewusstsein nur dazu, den, der für sein Vergehen (das ja dann nur ein "Versehen" wäre) sühnen muss, zu zerbrechen? In der griechischen Tragödie ist es tatsächlich so; der tragische Held begeht eine *ἀμαρτία*, d.h. er "verfehlt" sich, indem er die Situation und was in ihr von ihm gefordert wäre, falsch einschätzt; die Ursache dafür liegt in der "Verblendung", die sich gleichermaßen aus seiner Hybris und aus dem Tun der Götter ergibt; so wird er "unschuldig schuldig" und muss mit Notwendigkeit daran zugrunde gehen, damit die durch ihn gestörte Staats- oder Weltordnung wieder hergestellt wird.

2. Also nur als freie Tat oder als Folge einer freien Tat ist Sünde als Eigenschuld zu akzeptieren und ist offen für ein "ich hätte auch anders handeln können". Daran ändert grundsätzlich auch die Ursünde nichts; denn auch nach dem paradiesischen Sündenfall ist der Mensch von Gott nicht so ganz in seiner Natur zerstört, dass er sich nicht - auch wenn er nunmehr Schuld und Sünde nicht mehr entgehen kann - mit Unterstützung der Gnade zumindest davon immer wieder in Einsicht und Umkehr abwenden könnte, um so dann auch die Vergebung Gottes zu erlangen, die ja in Jesus Christus uns erworben und offenbar geworden ist (daher steht das Bußsakrament in Verbindung mit dem Initiationsakrament der Taufe). Nur so bekommen Schuld- und Eigenverantwortungsbewusstsein und Reue ihren Sinn: Der Mensch sühnt, nicht um daran zu *zerbrechen*, sondern um daran wieder zu *genesen*.

Schauen wir uns von daher den Text 2a (Kain) genauer an:

1. Die Situation zuvor:

a.) *Der Herr blickte freundlich auf Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer schaute er nicht an...*

Kain bringt - wie Abel - sein Opfer dar; er ist also keine Bösewicht von vornherein! *Beide* opfern; und doch reagiert Jahwe unterschiedlich, und zwar *ohne* Grundangabe! Gott ist frei in seiner jeweiligen Zuwendung. "Ich gewähre Erbarmen, wem ich will, und schenke Gnade, wem ich will (Ex 33,12; R 9,18). Dass Gott ins Verderben stürzt, wen

er will, auch wenn der schuldlos ist, steht allerdings nirgends; nur im *Positiven* gilt dies; dies zeigt auch sehr schön das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg bei ihrer Entlohnung (Mt 20,1ff).

2. Die Situation selbst (s. Text 2a₁):

a₁) ... *Da stieg der Zorn in Kain hoch und er blickte finster zu Boden.*

2.1. Kain hätte auch ganz anders reagieren können; er hätte sich mit Abel, der doch sein Bruder ist, mitfreuen können und wäre dadurch gewiss zum Teilhaber an dessen Segen geworden. Dennoch ist Kains Enttäuschung nachvollziehbar und seine erste Reaktion durchaus verständlich: "*Da stieg der Zorn in Kain hoch ...*" Aber es ist eines, in Zorn zu *geraten*, und ein anderes, hartnäckig im Zorn zu *verharren*. Und so kehrt er seinen Blick von Gott weg ("*... und er blickte finster zu Boden*"), er wird zum "*homo in se curvatus*", d.h. er verschließt sich ganz in sich selbst und gerät so in einen Teufelskreis, der ihn schließlich zum Brudermord treibt:

a₃) *Kain aber sagte zu seinem Bruder Abel: "Komm und sieh dir einmal meine Felder an!" Und als sie draußen waren, fiel er über seinen Bruder her und schlug ihn tot.*

2.2. Und dies, obwohl Gott ihn in seiner kritischen Stunde nicht sich selbst überlassen hatte, sondern sich ihm hilfreich zugewandt hatte:

a₂) *Der Herr fragte ihn: "Warum bist du so zornig? Warum starrst du auf den Boden? Wenn du Gutes im Sinn hast, kannst du den Kopf frei erheben; aber wenn du Böses planst, lauert die Sünde vor der Tür deines Herzens und will dich verschlingen. Du musst Herr über sie sein!"*

Er hebt ihm also sein negatives, destruktives Denken ins Bewusstsein, und weist ihm einen Weg daraus. Erst auf dem Hintergrund dieser Gottesbelehrung wird ganz deutlich, dass Kain kein ausweglos Getriebener ist, sondern sich eines Besseren hätte besinnen und umkehren können, und somit selbstverantwortlich sündigt.

3. Die Situation danach:

3.1. Wieder wendet sich Gott Kain zu, indem er ihn nach seinem Bruder fragt und ihn damit auf seine Verantwortung für ihn hinweist. Und wieder verweigert sich Kain, indem er zynisch reagiert ("*Bin ich*

denn der Hüter - das Kindermädchen - meines Bruders?!") Erst da, nachdem Kain die Chance, sich reuevoll zu seiner Schuld zu bekennen, ausgeschlagen hat, sagt ihm Gott seine Sünde auf den Kopf zu. Doch auch jetzt noch bleibt Kain stumm. Und nun erst kommt es zur Ahndung und Bestrafung seiner Schuld.

3.2. Die Strafe trifft nicht nur Kain persönlich, sondern auch den Ackerboden ganz allgemein; d.h. Sünde ist nie nur "Privatsache", sondern hat eine soziale, ja umwelthafte Dimension (oben sprachen wir von ihrer vertikalen und horizontalen Dimension). Das "Seufzen der ganzen Schöpfung" unseretwegen ist ja im Römerbrief ausgesprochen.

3.3. Nun - in der Ahndung seiner Schuld - lehnt sich Kain noch einmal auf; "*Sie ist zu hart*", sagt er. Oder ist dies als eine Art Bitte zu verstehen? Gott jedenfalls will es so auffassen und gewährt ihm auch jetzt noch seine Gnade und seinen Schutz.

Betrachten wir nun im Vergleich dazu Text 2b (Judas):

b₁) *Darauf ging Judas Iskariot, einer aus dem Kreis der Zwölf, zu den führenden Priestern und sagte: "Was gebt ihr mir, wenn ich ihn an euch verrate?" Sie zahlten ihm dreißig Silberstücke. Von da an suchte Judas eine günstige Gelegenheit, Jesus zu verraten.*

b₂) *Während des Mahles sagte Jesus: "Ich versichere euch: Einer von euch wird mich verraten." Da fragte Judas, der ihn verraten wollte: "Du meinst doch nicht etwa mich, Rabbi?" "Doch", antwortete Jesus, "dich!"*

b₃) *Judas ging sogleich auf Jesus zu und sagte: "Sei gegrüßt, Rabbi!" und küsste ihn. Jesus sagte zu ihm: "Freund, dazu bist du gekommen?!" ... Da nahmen sie Jesus fest.*

Der Text hat eine ähnliche Struktur; nur ist hier alles noch viel schärfer gefasst:

b₁) Judas nimmt an Jesus Ärgernis (vgl. die verschiedenen Begründungen dafür in der Exegese). Seine Gemeinheit wird durch die Bestechung mit Geld bzw. durch seine eigene Forderung von Geld deutlich.

b₂) Er nimmt am letzten Abendmahl teil (" *Während des Mahles ...* "), bleibt jedoch vom dortigen Geschehen völlig unberührt. Wieder zeigt sich seine Gemeinheit in der frech-heuchlerischen Frage an Jesus (" *Du meinst doch nicht etwa mich, Rabbi?* ").

b₃) Höhepunkt seiner Gemeinheit ist der Kuss der Freundschaft.

→ Im Ganzen gesehen, kann man sagen: Judas wird in den Evangelien als ein abgrundtief gemeiner Mensch dargestellt, der den Charakter eines Kains noch weit übertrifft.

Auswertung der beiden Texte 2a und 2b:

Selbstbewusstsein und Selbstreflexion gehören zur Person des Menschen

1. als Fähigkeit, sich vom rein Instinkt-/Trieb-/Emotionshaften zu *distanzieren* (S. Freud: "Aus Es werde Ich").

2. als Fähigkeit, seinen freien Willen
 - vom vernunfthaften Logos her (= griechisch),
 - vom göttlichen Logos her (= christlich) bestimmen zu lassen, - trotz aller Eingeschränktheit durch Veranlagung, Milieu, konkrete Belastungen in der jeweiligen Situation usw.

3. als Fähigkeit, Verantwortung für sich selbst und sein eigenes Tun und Lassen zu übernehmen im Guten, wie im Bösen
 - in kritischer Selbst*distanzierung*
 - *Erkennen* seiner Schuld
 - in entschlossener Selbst*verantwortung*
 - *Anerkennen* und *Bekennen* seiner Schuld.(vgl. dazu Text 1b (David))

⇒ In der Erfahrung von Schuld und Verantwortlichkeit finde ich - zumindest mit der Zeit - zur "*Ent-schiedenheit*", weg von mir, auf die Seite Gottes zu treten, um so, im Stehen *gegen* mich, letztlich mir, durch die Vergebung Gottes, wieder neu *zurückgegeben* zu werden.

vgl. die Etymologie von "ent-": = 1. weg ... von/ aus ... heraus, zum Gegenteil strebend ("ent-fliehen", "ent-gegen")
= 2. beginnen in ein Neues hinein
("entbrennen", "sich entschließen")

Überleitung zu Text 3

Die Interpretation von Text 2 (**Schuld - schicksalhaftes Verhängnis oder freie Tat des Menschen?**) erweist sich, wie wir jetzt sehen, als Schlüssel bzw. Voraussetzung

- sowohl für *Text 1* und seiner Interpretation (**Das eigene Verhältnis zur Schuld**); d.h. die rechte Einschätzung meiner Verantwortlichkeit führt mich zum rechten Verhältnis meiner eigenen Schuld gegenüber.

- als auch für *Text 3* und seiner Interpretation (**Schuld, Reue, Vergebung**); d.h. die rechte Einschätzung meiner Verantwortlichkeit führt mich auch zum rechten Begreifen, was Reue und Vergebung eigentlich bedeuten.

3. Schuld, Reue, Vergebung

3.1. Text 3a zeigt uns das falsche Verhalten im Akt der Reue:

Als der Verräter Judas erfuhr, dass Jesus hingerichtet werden sollte, packte ihn die Reue und er brachte die dreißig Silberstücke zu den führenden Priestern und den Ratsältesten zurück. Er sagte zu ihnen: "Ich habe eine schwere Schuld auf mich geladen." Und er warf das Geld in den Tempel, lief fort und erhängte sich.

Judas öffnet sich nicht im Erkennen und Bereuen seiner Tat auf das entsprechende *Du* hin, sondern verschließt sich dabei erst recht in sich selber ("homo in se curvatus"). So wird ihm seine Reue zugleich zur Selbstverdammnis; denn mehr kann ich allein nicht leisten (vgl. die griech. Tragödie).

3.2. Um von der Reue zur Vergebung zu gelangen und damit zur Befreiung aus aller Selbstverstrickung braucht es die Zuwendung vonseiten desjenigen Du, gegen das ich mich verständigt habe. *Sein* sich mir zuwendender (oder negativ: sich wegwendender) Blick macht mir meine Schuld bewusst; *sein* Blick als aufmunternde Zuwendung ermöglicht mir erst die Bitte um Vergebung.

Text 3b zeigt diese wahre und heilsame Form von Schuld*erkenntnis*, von Reue und schließlich Schuld*bekennnis*. Sie geschieht für Petrus -

und auch für mich - unter den Augen Christi:
In diesem Augenblick krächte ein Hahn. Da wandte der Herr sich um und blickte Petrus an. Und Petrus erinnerte sich ... Da ging er hinaus und begann, bitter zu weinen.

Aber es geht auch umgekehrt: Indem *ich* mich in meiner Sünde an den *Herrn* erinnere, geht mir auf, dass *er* immer schon *zuvor* auf mich geblickt und auf meinen Blick gewartet hat: "Schon *ehe* sie nach mir rufen, gebe ich Antwort" (Jes 65,24). Erst der vergebende Gott schafft neuen Lebensraum (vgl. "Exodus"/ Jesus und die Sünderin/besonders. deutlich: Jesus und der Gelähmte) bzw. neuen Anfang (vgl. "Er geht euch voraus nach Galiläa"/Joh 21).

Vgl. E. Schweizer, Matthäus-Kommentar, S. 330f.:

"Dabei kontrastiert das Geschick des reuigen Judas hart mit dem des reuigen Petrus... Vielleicht soll damit sogar gesagt werden, dass gerade der, der alles selbst wiedergutmachen will bis hin zum eigenen Vollzug des Gerichtes über sich selbst, das Heil nicht findet, während der, der nur noch in bitteres Weinen ausbrechen und nichts mehr von sich selbst und seinen Unternehmungen erwartet, sondern sich nur noch an das Wort seines Herrn zurückerinnern kann, im Heil bleibt."

3.3 Mehr noch: In dieser Erfahrung macht er uns auch selber fähig, gegenseitiges Schuldigwerden aneinander nun auch unsrerseits zu vergeben (vgl. Vaterunser); der verzeihende Jesus wird uns hierin zum Vorbild. Text 3c zeigt dies deutlich:

c₁) Zum dritten Mal fragte Jesus ihn: "Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?" Da wurde Petrus traurig, weil Jesus ihn zum dritten Mal fragte: Liebst du mich? Er gab ihm zu Antwort: "Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe." Jesus sagte zu ihm: "Weide meine Schafe!"

Weit entfernt, Petrus sein Versagen in der Stunde der Passion vorzuhalten, eröffnet ihm Jesus in geradezu wunderbarer Sensibilität und Hochherzigkeit einen Weg aus dem Dunkel seiner Schmach und sei-

nes Schmerzes, indem er ihn nach seiner *Liebe* fragt: Er tut es dreimal, um so die dreimalige Verleugnung in ein dreimaliges Bekenntnis zu verwandeln, und die Traurigkeit des Petrus wegen der Dreimaligkeit von Jesu Frage nach seiner Liebe hindert ihn nicht, dieses sein Wissen, dass er Jesus liebt, vertrauensvoll mit dem Wissen Jesu zu teilen: "*Herr, du weißt alles; du weißt, dass ich dich liebe habe.*" Und nun ist der Grund gelegt zu seiner erneuten Berufung, am Hirtenamt Jesu für seine künftige Kirche teilzunehmen: "*Weide meine Schafe!*"

c₂) Auch einer der Verbrecher, die neben ihm hingen, beschimpfte Jesus. Der andere aber wies ihn zurecht und sagte: "Uns geschieht recht, wir erhalten den Lohn für unsere Taten; dieser aber hat nichts Unrechtes getan." Dann sagte er: "Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst." Jesus antwortete ihm: "Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein."

Der eine der beiden Verbrecher lässt sich von den Schmähreden der Umstehenden anstecken; der andere steht zu seiner Schuld und zu deren Sühne und wird dadurch befähigt, Jesu Vergebung und Zusage des ewigen Heils zu erlangen. Ob der erstere sich durch die mahnenden Worte seines Kameraden zum Besseren hin hat beeindruckt lassen, erfahren wir nicht, aber jedenfalls auch nicht das Gegenteil. So bleibt auch noch Hoffnung für ihn, der doch auch "*neben Jesus hing*" und vielleicht von dieser Nähe berührt wurde.

Jedenfalls dürfen wir uns an seine Seite stellen, wenn uns schon nicht die Stimme unseres eigenen Gewissens, so dann doch das gute Zureden eines um uns besorgten Mitmenschen zu Einsicht und Reue führt und uns so aus unserer Verstrickung in Schuld und Selbstbefangenheit heraushilft.

⇒ So wird auch im Empfang des Bußsakramentes aus dem *Confiteor unserer Schuld* das noch umgreifendere *Confiteor von Gottes verbegender Liebe*: "Wo die Sünde groß wurde, wurde das Erbarmen Gottes *übergroß*" (R 5,20). Das ist auch der Sinn der "Confessiones", der "Bekenntnisse" des hl. Augustinus, über die er als Motto schrieb: "Alles gereicht denen, die Gott lieben, zum Guten", - sogar die Sünden".